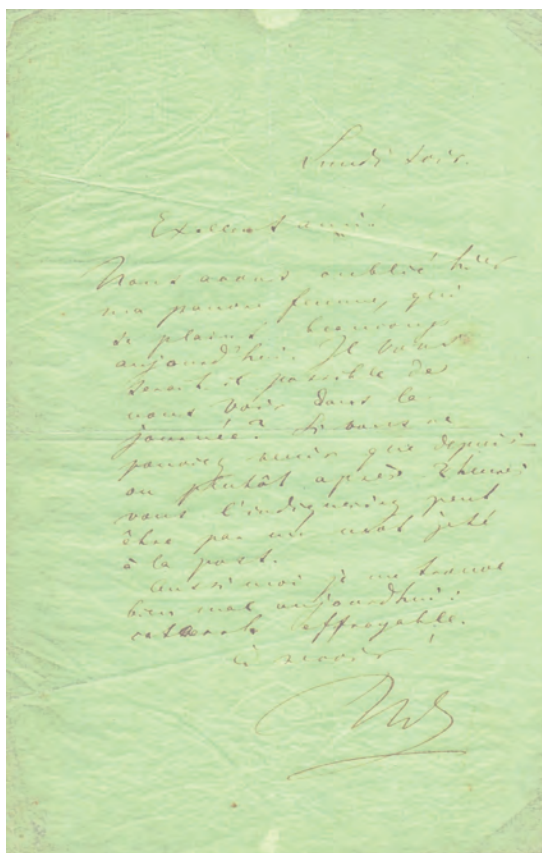


STUTTGARTER ANTIQUARIATSMESSE 2026



EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

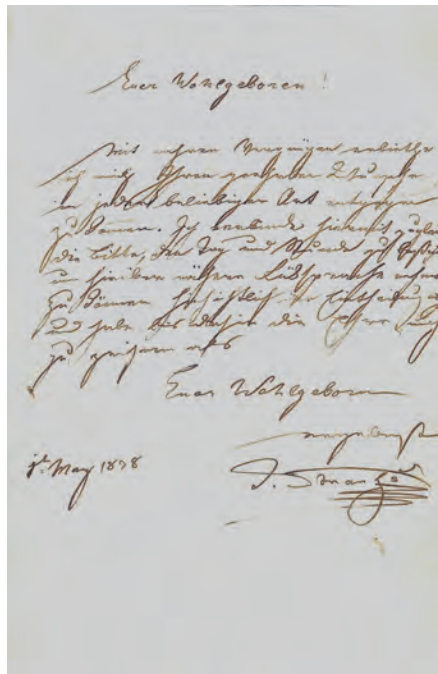
JANUAR 2026

EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
info@autographs.de
Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 46 Johann Strauss (Vater)

Vorne: Nr. 47 Richard Wagner in Paris

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.



Cars Monsignore,
La tua lettera del 22 d'agosto
mi è giunta proprio il 30. d'ottobre,
quindi a proposito fargli auguri
che ricava nell'occasione
dell'anniversario della mia Esaltazione
alla cattedra di S. Pietro.
Volevo ringraziarti ben di cuore, ma
anche io devo che un'altra volta do
viterare ricevere a voce i tuoi
auguri. Confidiamo nel Signore
gli uomini faranno non senza
bravo volere aspettare, speriamo

Der Friedenpapst - Von größter Seltenheit

1 **Benedikt XV. (Giacomo della Chiesa)**, Papst (1854-1922). Eigenh. Brief mit U. "Benedictus PP. XV". Vatikan, 8. IX. 1917. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt mit gold und farbig geprägtem Wappen. Mit eigenh. Umschlag. 4.500.-

An den päpstlichen Geheimekammerer Rudolf Gerlach in München über seinen "Aufruf zum Frieden", der bei der Entente auf deprimierend geringe Resonanz gestoßen sei. Immerhin habe er damit die Initiative nicht den Sozialisten überlassen und aufgeräumt mit der Legende, dass die Kirche den Krieg wolle: "[...] Ad ogni modo spero che qualche frutto, se non immediato, l'Appello alla pace l'avrà almeno più tardi: per ora abbiamo compiuto un dovere, non lasciando prendere l'iniziativa ai socialisti ed impedendo la leggenda che la guerra sia voluta dal Papa, dai Vescovi e dai frati [...]" - Übersetzung: "[...] Der jüngste Friedensappell wurde von der Entente so negativ interpretiert, dass ich dadurch wirklich ein wenig entmutigt bin: mir schien, sie sollten zumindest die allgemeinen Grundsätze akzeptieren, die im Übrigen schon von Politikern vorgebracht wurden: was der Entente missfällt, waren die offenen Worte rund um den gegenseitigen Erlass der Kosten und der Kriegsentschädigung; aber, mit Ausnahme von Belgien, das der Kanzler von Deutschland [Reichskanzler Michaelis] selbst versprochen zu entschädigen, sehe ich nicht wie jemand weiterhin Krieg führen kann um Geldfragen. Jedenfalls hoffe ich, dass der Friedensappell, wenn auch nicht sofort, dann wenigstens später irgendwelche Früchte tragen wird: für jetzt haben wir eine Pflicht erfüllt, haben es nicht den Sozialisten überlassen, die Initiative zu ergreifen und die Legende verhindert, dass der Krieg vom Papst, von den Bischöfen und Mönchen gewollt ist [...]" - "Besonders bekannt wurde 'Dès le début', die Friedensnote Benedikts XV. am dritten Jahrestag des

Kriegsbeginns (1. August 1917). Darin schlug der Papst als neutraler Vermittler allen kriegsführenden Mächten Friedensverhandlungen vor. Er forderte Abrüstung, eine effektive internationale Schiedsgerichtsbarkeit zur Vermeidung künftiger Kriege und den Verzicht auf Gebietsabtretungen. Damit wurden vom Vatikan wesentliche Grundzüge der internationalen Friedensbewegung der Vorkriegszeit aufgegriffen. Der Plan wurde ausgeschlagen, da sich jede der Kriegsparteien als durch ihn benachteiligt ansah. Die Triple Entente war außerdem argwöhnisch gegenüber dem päpstlichen Geheimkämmerer Rudolf von Gerlach, die wichtigste direkte Kontaktperson der Mittelmächte zum Papst. Der Heilige Stuhl wurde sogar von den Verhandlungen zum Waffenstillstand ausgeschlossen." (Wikipedia). - So wichtige, eigenhändige Briefe des Papstes sind von allergrößter Seltenheit.

In Münster

2 Benedikt XVI. (Josef Ratzinger), Papst (1927-2022). Eigenh. Ansichtspostkarte mit U. "Joseph Ratzinger". Münster, 16. V. 1965. 1 Seite. Mit Adresse. 1.250.-

An eine Theologiestudentin in Tübingen mit Dank für deren Brief: "[...] Leider muß ich Ihnen als Antwort eine Fehlanzeige übermitteln, da ich meinen Vortrag über Transsubstantiation noch nicht veröffentlicht habe und auch das Manuskript nur in Form stenographischer Notizen besitze, mit denen Ihnen nicht gedient wäre. Sobald ich ein lesbares Manuskript zustandebringe werde ich Ihnen einen Abzug davon zusenden [...]" - Gemeint ist sein Aufsatz "Das Problem der Transsubstantiation und die Frage nach dem Sinn der Eucharistie" (in: Theologische Quartalschrift 147, 1967, S. 129-58). - Ratzinger war 1963-66 Professor für Dogmatik in Münster, die er in seinen Erinnerungen als "schöne und noble Stadt" erinnert, deren katholische Tradition und Geschichte er schätzte, aber auch ihre gewisse Weltläufigkeit und nicht zuletzt Gastlichkeit. - Sein Aufsatz betont, dass Physik und Chemie nicht das Ganze des Seins ausschöpfen, dass also nicht gesagt werden kann, wo physikalisch nichts geschehe, sei überhaupt nichts geschehen. Im Gegenteil: Das Eigentliche liegt hinter dem Physikalischen. - Ansicht vom Prinzipalmarkt in Münster. - Sehr selten.

Die einzige Handschrift Benns zu Zatzenstein

3 Benn, Gottfried, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Widmung mit U. "Benn". Ohne Ort (Paris), September 1929. 8°. 1 Seite. 1.200.-

"Der Galerie Mathiesen von ihrem Arzt u. Verehrer Benn". - Die Widmung gilt dem Berliner Kunsthändler Franz Zatzenstein-Mathiesen (1898-1963), der Benn im Spätsommer 1929 auf eine Einkaufsreise mit Auto und Chauffeur durch Frankreich mitgenommen hatte. Es war die vierte und letzte größere Reise Benns durch Frankreich. In "Doppelleben" schrieb Benn über Zatzenstein: "Er war Kunsthändler, Inhaber einer bekannten Gemäldegalerie, wird führen in seinem großen Horch von Berlin über Paris, Biarritz nach Spanien, vor allem aber in Südfrankreich herum und in den Pyrenäen [...]" Wir gingen dann in den kleinen Orten in die entsprechenden Etablissements, auch in Schlösser und mit besonderer Vornehmheit in einige Klöster [...] Reisen, die ich mir nie selber hätte leisten können - unvergeßliche Tage am Atlantik, in den Monts Maudits und an der Mediterranee." - Auf dem Umschlag von: BIFUR. No. 1. Paris, Editions du Carrefour (1929). 4°. 191 S. OKart. (Hinterdeckel lose). - Nr. 992 von 3000 Ex. (Gesamtaufl. 3200). - Das Heft enthält auf den Seiten 5-15 von Benn "Element premier", die von Iwan Goll übersetzte französische Fassung des Essays "Urgesicht", der kurz vorher in der Neuen Rundschau erschienen war. Mit diesem Beitrag eröffnete die kurzlebige französische Avantgarde-Zeitschrift ihre Tätigkeit; weitere Beiträge stammen von etwa Cendrars, Soupault und Tzara, die Fotos von A. Kertesz, G. Krull, L. Moholy-Nagy u. a. - Nicht bei Lohner-Z. - Leicht gebräunt und fleckig.

Denke oft an die, mächtige Frau,
 rufe oft einen Blick in Ihr Gesicht,
 kürzlich fiel mir ein, dass ich
 gar nicht wusste, was für Schuhe
Schuhe Sie eigentlich trugen,
 sonst weiß ich alles. - Eine
 meiner Lieblingsstellen in mir ist
 jenes Sopransolo im 1. Teil des
 Oratoriums: „Kann es nicht
 stehen...“ u.s.w. Sogar kann man
 nicht machen, sowas entsteht.
 Ewiger Traum, dass man etwas nicht
 macht, sondern dass es entsteht. -
 Ihnen unverwundlich verbunden: Dr.
 Benn.

"Sowas kann man nicht machen, sowas entsteht"

4 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Ohne Ort (Berlin), 9. VII. 1933. 8° (14,7 x 10,5 cm). 2 Seiten. Briefkopf "Dr. med. Gottfried Benn". Kartonpapier. 1.500.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985). Der dritte Brief der Folge: "Vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Bin sehr froh, daß Sie gut zu Hause angekommen sind. Vielleicht rufe ich [Max] Beckmann an, würde gerne jemanden sehn, der Sie kennt, den Sie so gern haben, bin aber nicht sehr erpicht auf neue Menschen, gehe ja nirgends hin. Denke oft an Sie, gnädige Frau, werfe oft einen Blick in Ihr Gesicht, kürzlich fiel mir ein, dass ich garnicht wusste, was für Schuhe Sie eigentlich trugen, sonst weiss ich alles. - Eine meiner Lieblingsstellen von mir ist jenes Sopransolo im 1. Teil des Oratoriums ["Das Unaufhörliche", vertont von Paul Hindemith 1931]: 'wenn es in Blüte steht ...' u.s.w. Sowas kann man nicht machen, sowas entsteht. Ewiger Traum, dass man etwas nicht macht, sondern dass es entsteht. - Ihnen merkwürdig verbunden [... kopfstehend auf der ersten Seite: Bitte das Stück!]" - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 121 f. - Käthe von Porada hatte ein Stück "Die Heiligen" geschrieben, eine Art Märchenspiel in gebundener Sprache (ungedruckt).

"übler Angriff in einem neuen Emigrantenblatt"

5 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Ohne Ort (Berlin), 14. IX. 1933. Gr.-8° (22,5 x 14 cm). 2 Seiten. Doppelblatt.

1.500.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985) in Paris. Der neunzehnte Brief der Folge: "Reizende Briefe! Besonders der letzte! Ach, sowas ist genussreich! Ich war sehr böse im vorigen zu lesen, dass Sie wieder einen traurigen vernichtet hatten und nicht abgesandt, trotz des ausdrücklichen Hinweises meinerseits, sie an mich zu schicken! Süsse, reizende Kati! Ich war so über alle Maassen erkältet, hatte Fieber, Husten, - zum ersten Mal in meinem Leben habe ich gehustet und gleich sehr gründlich. War mehr als erkältet: tief erkrankt, schwerer Stoß ins Zentrum, Absinken, Altern, Sie haben recht, nicht für sich, gnädige Frau, für mich. Heute geht es mir besser. Das Hiersein meiner Tochter [Nele] strengt mich auch enorm an. Bin so absolut nicht gewohnt, ununterbrochen mit jemandem zu reden und zu sein. Die grösste Anstrengung, die mir vorstellbar ist. Morgen ist es vorbei: Dabei ist sie ein ganz reizendes kluges Wesen, mir sehr verwandt. | Schrecklich, was das Leben einem alles an Zerstreuendem und Ablenkendem auferlegt, statt dass man immer konzentriert sein kann. | Dann ein neuer, schwerer, man kann schon sagen übler Angriff in einem neuen Emigrantenblatt gegen mich: ich bin und habe: Tücke, Niedertracht, Mangel an Scham, Mangel an Geist, letzter Tiefstand, halb pathologisch, halb gemein, ekelerregend, hysterisch, Raserei der Brutalität usw. Darüber ein andermal mehr. Heute nur viele Grüsse und Gedanken an Sie. Meine Tochter lässt Sie schön grüssen. Stört Sie das vielleicht? [...] - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 138 f. - Gemeint ist die bekannte Kontroverse zwischen Benn und Klaus Mann, der im ersten Heft der Exilzeitschrift "Die Sammlung" im September 1933 "Gottfried Benn. Oder: Die Entwürdigung des Geistes" veröffentlicht hatte.

"innerlich zum Bersten mit Trümmern und Modder angefüllt"

6 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "B.". Ohne Ort (Berlin), 21. X. 1933. Gr.-4° (27,5 x 22 cm). 1 Seiten. Briefkopf "Dr. med. Gottfried Benn". Mit eigenh. Umschlag.

1.200.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985) in Pistyan (Piestany), einem Heilbad im Westen der Slowakei, "Thermia Palace Hotel". Der neunzehnte Brief der Folge: "Liebste Kati, gnädige Frau, | ich sass nicht nur in Arbeit, ich hatte Krach, musste mich meiner Haut wehren nach den verschiedensten Seiten, Briefe diktieren, eine Rundfunksache arbeiten, Proben dazu mitmachen (mit Musik), sehr viel in der Praxis zu tun, seit Langem endlich mal wieder, kurz: Gedenken an Kati eine Fülle, aber keine Ruhe zum Schreiben und Betrachten. Ihre Tochter sieht sehr lieb aus, ähnelt Ihnen atmosphärisch sehr, fluidummässig. Ihre weissen Haare - wo haben Sie die bezogen? Nicht von Ihnen, gnädige Frau. Und wenn: besonders süss! Alles in Ordnung, chère Kati. Bestens! Nur innerlich zum Bersten mit Trümmern und Modder angefüllt. Muß arbeiten. Tausend Grüsse und Küsse auf die Hand! [...]" - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 142. - Die "Rundfunksache" ist "Zucht und Zukunft. Vortrag, gehalten im Oktober 1933 in der Berliner Funkstunde" (Druck in Eckart, X, 1, 1934 sowie den Gesamtausgaben). Benn lernte die ältere der beiden Töchter, Edith von Porada, spätere Archäologin, in Berlin kennen (Meine Begegnung mit G. B., S. 127).

Schatten der Vergangenheit

7 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn" sowie eigenh. Widmung mit U. "Gottfried Benn". Berlin, 25. III. 1949. Verschied. Formate. Zus ca. 3 Seiten.

1.250.-

Brief in Kugelschreiber auf grau getöntem Papier an den Journalisten Edwin Kurt Wiechmann (Pseud. E. Montijo; 1907-?): "[...] vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben. Ich kaufte mir daraufhin den Telegraf - nun er wirft mich nicht um. Ich bin so viel in meinem Leben angegriffen und angepöbelt worden, - das gehört mit dazu. Anbei ein Heft des 'Merkur' und neuen Sachen von mir und über mich. Der 'Berliner Brief' [Merkur, Heft 2, Febr. 1849] wird auch seine Gegner finden. Mit offenen Armen bin ich noch nie aufgenommen worden u. wünschte es auch garnicht. Kunst ist ja nichts, was verstanden werden kann, sie hinterlässt Eindrücke und streut keine aus, das ist ihr Los. Meine neuen Bücher kann ich Ihnen leider nicht senden, da ihre Versendung hierher so schwierig ist, dass ich selber kaum ein pa[a]r Exemplare habe. Anbei ein sehr fragwürdiges, aber mir nahestehendes, '3 Alte Männer'. Mit herzlichem Dank u. Gruss Ihr Benn." - Beiliegend das im Brief erwähnte Buch mit Benns eigenh. Widmung und U. "Herrn E K Wiechmann | (E. Montijo) | mit freundlichem Gruss. | Gottfried Benn". Auf dem Vorsatzblatt von: Ders., Drei alte Männer. Gespräche. Wiesbaden, Limes-Verlag, 1949. 8°. 48 Seiten. OPp. Erste Ausgabe. - Lohner-Z. 2.86. Raabe-H. 24.26. - Titelblatt mit eigenh. Einfügung "Zwei" von Benn vor dem Untertitel "Gespräche". - Titel gestempelt "E. K. Wiechmann." - Ebenfalls beiliegend die Originalausgabe der im Brief erwähnten Zeitung "Telegraf" (Nr. 52, 4. Jg., Mittwoch, 16. März 1949, Gr.-Fol. 6 Seiten) mit dem von Walther G. Oschilewski anonym veröffentlichten Artikel "Schatten der Vergangenheit" über Benn, der darauf hinweist "daß dieser Mann von europäischem Format der erste gewesen ist, der den Nationalsozialismus als ein elementares Phänomen und als eine fruchtbare geschichtliche Erscheinung ansah [...]" - Gut erhalten. - Faszinierendes unveröffentlichtes Ensemble.

Benns Streit über Anglizismen

8 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Ohne Ort und Jahr [Berlin], 28. VI. 1949. 4°. 1 Seite. Blau getöntes Papier. 1.200.-

An den Historiker Alfred Vagts (1892-1986) in Cambridge, Massachusetts, der Benns misslungenen Gebrauch von Anglizismen bemängelt hatte : "[...] vielleicht entsprechen Essays mehr Ihrem Geschmack als Lyrik und Gespräche und Sie entdecken nicht so viel Mängel und Inkorrektheiten darin. Vielen Dank für Ihren lehrreichen Brief u. anbei die Totenrede auf Klabund [...]" Damit endet der Briefwechsel mit Alfred Vagts. - Beiliegend: Vagts, Alfred, Masch. Brief mit eigenh. U. Sherman, Connecticut, 3. XII. 1957. 2 Seiten. Gelocht. - An den Limes-Verleger Max Niedermayer in Wiesbaden mit Dank für die Briefausgabe von 1957: "auf S. 101 muss es statt 'ships' - 'chips' heißen. Das ist einer der mehrfachen 'slips', die G. B. beim Gebrauch des Englischen im multilingualen Gedicht so leicht passierten. Ich musste fast heulen, als ich ihn auf der Sprechplatte statt Fifth - wie in Hilfe - Fifth Avenue aussprechen hörte. Denn eigentlich kam es hierüber zwischen uns zu einem Bruch [...] Ich hatte ihm geschrieben, er möchte doch mit dem Englischen, das er in seine Verse tat, ein wenig vorsichtiger sein. Das brachte ihn schrecklich auf und seine Rückäusserung machte mich fortat mund- oder schreibtot im Verhältnis zu ihm [...] Am ärgerlichsten waren in Beziehung zu Benn immer die Gespräche über Politisches - er wollte partout nicht sehen, dass sein Nihilismus in diesen Dingen eben nur in der Weimarer Republik gelebt und geduldet werden konnte [...] aber keinesfalls unter den Nazis [...]" - Am 31. März 1957 schrieb Vagts an Benns Witwe: "Ich habe mich damals und dabei wohl einer gewissen Beckmesserei schuldig gemacht und er liess mich dies empfinden". - Von den Briefen Benns an Vagts wurden in der Ausgabe von 1957 zwei (S. 114 und 140) gedruckt.

"wem die Stunde schlägt"

9 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Berlin, 27. VI. 1953. Gr.-8°. 1 Seite. Briefkopf. 1.200.-

An den Schriftsteller Leo Matthias (1883-1970; Pseud. L. L. Lawrence) in Ascona: "Lieber Matthias, schnell die Antwort ehe ich selbstverständlich Ihnen die Bescheinigung sofort sende. Ich war ja oft in der Prinzregentenstrasse bei Ihnen. Ich hätte längst geschrieben, aber mir geht es sehr mies. Ging zum Arzt, da ich an Schwindelanfällen litt u. Herzbeschwerden: sehr hoher Blutdruck, darf nicht mehr rauchen, trinken, essen, muss abmagern u. liegen - übler Zustand - ('wem die Stunde schlägt'). Morgen diktiere ich die Bescheinigung. Herzlichen Gruss, auch von meiner Frau [...]" - Bei der erwähnten Bescheinigung ging es wahrscheinlich um die Zeugenschaft für eine Wiedergutmachung der zerbombten Wohnung von Matthias, denn Benn schrieb am 3. April 1956 an Egmont Seyerlen: "Leo Matthias war im Sommer hier, lebt jetzt in Ascona, holt hier Wiedergutmachungsgelder, ist der unausgeglichene u. undisciplinierteste Mann, dem ich begegnet bin [...]" - Matthias war Reiseschriftsteller: sein Buch "Ausflug nach Mexiko" (1926) befindet sich in Benns Nachlassbibliothek. Er verschaffte Benn den Kontakt zum Verlag "Die Schmiede", wo 1927 die "Gesammelten Gedichte" erschienen. Matthias emigrierte 1933 über Mittel- und Südamerika in die USA; er starb in Ascona.

10 **Berg, Alban**, Komponist (1885-1935). Eigenh. Postkarte mit U. (Paraphe "Bg", Bleistift) und Absender "Berg". Wien, 15. XI. 1923 Mittag (Poststempel). 9 x 14 cm. 2 Seiten. Mit eigenh. Absender und Adresse. 1.000.-

An seinen Schüler Herbert Strutz (1902-1973) in Wien, Rieglergasse 4: "[L]ieber Str[utz] | Bitte rufen Sie Samstag früh (8-9) an wegen der Samstag-Stunde. Eventuell werde ich Sie statt nachm[ittag] schon am Vormittag zu mir bitten. Oder Sonntag vormittag. Herzlichst Ihr B[er]g." - Strutz studierte nach einer Buchhändlerlehre Komposition bei Alban Berg und war als Pianist, Komponist und Klavierlehrer tätig. Wegen einer "überspielten" linken Hand wandte er sich ab 1923 dem Journalismus zu. Seit 1934 war er Lektor im Österreichischen Bundesverlag, daneben Redakteur der Kulturzeitschrift "Österreichische Rundschau". 1945 wurde er Kunstkritiker der "Kärntner Volkszeitung" in Klagenfurt. - Leichte Wischspuren.

Widmungsexemplar

11 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Ungenach. Erzählung. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1968. 8°. 93 Seiten. OKart. mit Umschlag (Kanten etw. berieben). 1.250.-

Erste Ausgabe, Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Für Richard T[omaselli]. herzlich Thomas || 25. 4. 69". - Edition Suhrkamp 279. - Wilpert-G. 11. Dittmar 40. - Richard Tomaselli (1904-1981) war damals seit etwa 20 Jahren am Salzburger Stadttheater engagiert, 1969 gab er dort seine Abschiedsvorstellung. - Widmungsexemplare (vor Fälschungen wird gewarnt) von Thomas Bernhard sind sehr selten und gesucht.

Widmungsexemplar, wohl für Christine Lavant

12 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). An der Baumgrenze. Erzählungen. Zeichnungen Anton Lehmden. Salzburg, Residenz-Verlag, 1969. 8°. Mit zahlreichen Illustrationen von Anton Lehmden. 94 Seiten. OPP. mit Original-Umschlag (dieser mit minimalen Randläsuren). 1.500.-

Erste Ausgabe, Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Für Christine herzlich Nathal 25. 4. 1969". - Bei der Empfängerin der Widmung dürfte es sich um die Lyrikerin Christine Lavant (1915-1973) handeln. Thomas Bernhard, nicht gerade bekannt für kollegiale Zuneigung, schätzte ihre Gedichte und gab 1987, vierzehn Jahre nach Lavants Tod, eine Auswahl in der Bibliothek Suhrkamp heraus. In einem Brief charakterisierte er sie so:

"Die Lavant war eine völlig ungeistige, sehr gescheite, durchtriebene. Sie wohnte auf der Betondecke eines Supermarktes an einer Straßenkreuzung in Wolfsberg und tippte ihre Gedichte gleich in die Maschine. Das ist für mich großartiger als das verlogene Weltfremdmärchen mit katholischer Talschlussromantik, das gottbefohlene, das um sie bis heute immer verbreitet worden ist." - Wilpert-G. 12. Dittmar 44. - Widmungsexemplare (vor Fälschungen wird gewarnt) von Thomas Bernhard sind sehr selten und gesucht.

TBS
 Franz Braumann
 herzlich
 Köstendorf
 24.4.71
 Thomas Bernhard

Widmungsexemplar

13 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Das Kalkwerk. Roman. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1970. 8°. 269 Seiten. OPp. mit Original-Umschlag. 1.600.-

Erste Ausgabe, Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Für Franz Braumann herzlich, Köstendorf 24.4.71" - Der Schriftsteller Franz Braumann (1910-2003) erhielt 1967 den Georg-Trakl-Preis der Stadt Salzburg. Er lebte in Köstendorf, wo es heute einen "Franz Braumann-Literaturpfad" gibt. Ein Gedicht von Bernhards Lyrikband "Auf der Erde und in der Hölle" (1957) beginnt: "Mein Urgroßvater war Schmalzhändler | und heute | kennt ihn noch jeder | zwischen Henndorf und Thalgau, | Seekirchen und Köstendorf". - Wilpert-G. 16. Dittmar 51. - Widmungsexemplare (vor Fälschungen wird gewarnt) von Thomas Bernhard sind sehr selten und gesucht. - sehr gut erhalten.

Widmungsexemplar

14 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Midland in Stilfs. Drei Erzählungen. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1971. 8°. 116 Seiten. OPp. mit Original-Umschlag. 1.400.-

Erste Ausgabe, Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Für Griseldis Winter | Thomas Bernhard | 14. 9. 71" - Griseldis Winter (1929-2016) lebte in Salzburg. - 1970 hatte Bernhard den Büchner-Preis erhalten. - Bibliothek Suhrkamp 272. - Wilpert-G. 19. Dittmar 43. - Widmungsexemplare (vor Fälschungen wird gewarnt) von Thomas Bernhard sind sehr selten und gesucht. - Sehr gut erhalten.

15 **Bismarck, Otto Fürst von**, Reichskanzler (1815-1898). Briefkonzept mit umfangreichen eigenh. Bleistiftkorrekturen bzw. -streichungen und U. "vB". Berlin, 4. I. 1874. Gr.-Fol. (34,5 x 21,5 cm). 3 Seiten. Doppelblatt. 1.000.-

An die Rittergutsbesitzerin Gräfin Emilie Bninska (geb. Lacka; 1826-1907) in Samostrzel bei Nakel (Kreis Wirsitz, Provinz Posen). Antwort auf ihren beiliegenden Brief (in französischer Sprache) vom 31. Dezember 1873 mit Glückwünsche und Schilderung eines Mißgeschicks ihres Gatten mit längerer eigenhändiger Einfügung Bismarcks: "Wenn ich auch [...] auf juristische Fragen meinen Einfluß nicht zu üben vermag, so habe ich doch das Bedürfnis Ihnen, gnäd. Gräfin die Anerkennung auszusprechen, welche [die ritterliche Loyalität und die Selbstlosigkeit Ihres H. Gemahls] in der öffentlichen Meinung findet. Hätten alle Beteiligten nach dem Beispiel des H. Grafen gehandelt, so würden die Verletzte schwerlich [so bedeutende Proportionen angenommen haben] und begründete Vorwürfe Niemand gemacht werden können". - Sehr eindrucksvolles Beispiel, mit welcher Akribie Bismarck seine Korrespondenz geführt und selbst gesteuert hat. - Ignacy Graf von Bninsky (1820-1893) war preußischer Graf, Gutsbesitzer und Politiker sowie 1855-93 Mitglied des Preußischen Herrenhauses. - 2 Beilagen.

16 **Brahms, Johannes**, Komponist (1833-1897). Eigenhändiges Billett mit U. "JBr" auf der Rückseite seiner gestochenen Visitenkarte auf Glanzpapier. Ohne Ort und Jahr, ca. 1880. 47 x 83 mm. 1.980.-

Einer älteren Bleistiftbeschriftung auf der Vorderseite zufolge an Baron Grunelius, ebenfalls in Bleistift: "Lieber Freund, ich bitte Sie beifolgende Briefe in meinem Namen auf die Stadtbibliothek (heute) zu besorgen. Darf ich? / Ihr JBr" - Da die Visitenkarte keine Adresse anzeigt, wird sie wohl auf Reisen zur Verwendung gekommen sein. Das Bankhaus Grunelius war jedenfalls in Frankfurt ansässig. Da Brahms eng mit Clara Schumann befreundet war, kam er nach deren Umzug 1878 häufig als Gast nach Frankfurt am Main. Als Adressat käme Andreas Adolf von Grunelius (1831-1912) in Betracht.

17 **Corinth, Lovis**, Maler (1858-1925). Eigenh. Brief mit U. "Lovis Corinth". Berlin, 22. XI. 1917. 4° (19 x 14,5 cm). 2 Seiten. Doppelblatt mit Briefkopf. 1.200.-

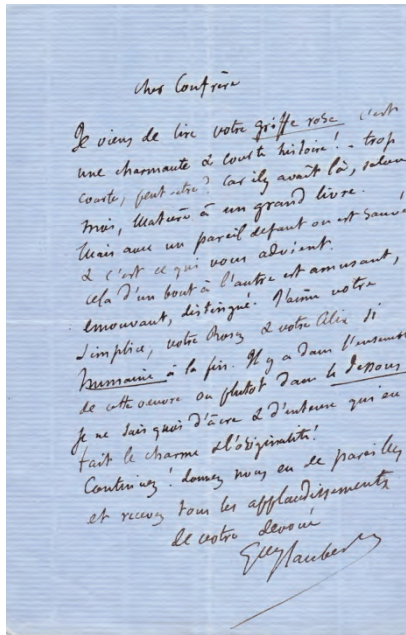
An Dr. Gieseke, der ein Bild bei ihm bestellt hatte: "[...] Theile Ihnen ergebenst mit, daß ich Dienstag der Spedition [...] den Auftrag gegeben habe, das von Ihnen erworbene Bild abzuholen und als Expressgut an Ihre Adresse abzuschicken; versichern ließ ich es für 5000 Mark. Nach Empfang bitte ich mir die Summe von 6000 Mark an mein Bank.Dep. K.-C. der Deutschen Bank [...] gütigst zugehen zu lassen. Nach Verabredung einigten wir uns auf Kriegsanleihe, sagte aber telephonisch, daß ich in finanziellen Beziehungen wenig Bescheid wüßte und deshalb annehmen muß, daß die Summe gleichwerthig der Abmachung sein dürfte [...]" - Schöner Brief.



Ein barocker Herkules

18 **Faistenberger, Andreas**, Bildhauer und Maler (1646-1735). Eigenh. Rötelseichnung mit Widmung und U. Rom, 11. XII. 1672. 14 x 9 cm. 1.500.-

Sitzender Herkules mit der Keule, unten recht bezeichnet: "Andrea faisten= | perger Scultore | a le 11 di decem[bre] 1672 | in Roma /." - Andreas Faistenberger - aus einer Tiroler Künstlerfamilie - gehört zu den erfolgreichsten Bildhauern des Spätbarocks in Süddeutschland und beherrschte ein beachtliches künstlerisches Repertoire. Das vorliegende Stamm- buchblatt ist ein weiterer Beweis für seine Anwesenheit in Rom als Schüler von Lorenzo Bernini, zugleich der älteste und der einzige zeichnerische Beleg seines Aufenthaltes in der Ewigen Stadt, wo sein Aufenthalt für 1672/73 verbürgt ist. Werke Faistenbergers vor 1679 sind nicht bekannt; bis 1703 arbeitete er vorwiegend für Kirche und Kloster der Theatiner in München. (NDB). - Zur gleichen Zeit wie Faistenberger war auch Balthasar Permoser (1651- 1732) in Rom; vielleicht stammt das Blatt aus dessen Stammbuch. Es war später im Besitz von Emma Körner, Malerin und Schwester von Theodor Körner (1788-1815). - Die Staatsga- lerie Stuttgart bewahrt eine motivisch ähnliche Rötelseichnung von Il Guercino (1591-1666). - Vgl. Corinna Rösner, Andreas Faistenberger (1646-1735). Leben, Werk und Stellung, 1988. - Von größter Seltenheit.



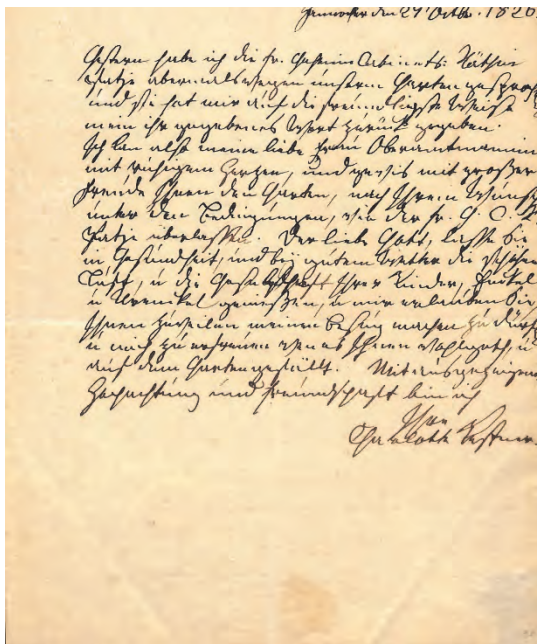
19 **Flaubert, Gustave**, Schriftsteller (1821-1880). Eigenh. Brief mit U. "Gve Flaubert". Ohne Ort und Jahr [Croisset, ca. 25. VII. 1862]. 8°. 1 Seite. Blau getöntes Papier. 1500.-

Hübscher, typischer Brief an den Schriftsteller Armand Renaud (1836-1895), über dessen Buch "La Griffe rose", die Geschichte eines jungen Mannes: "[...] c'est une charmante & courte histoire! - trop courte, peut-être? Car il y avait là, selon moi, matière à un grand livre. Mais avec un pareil défaut on est sauvé & c'est ce qui vous advient. Cela d'un bout à l'autre est amusant, émouvant, distingué. J'aime votre Simplicie, votre Rose & votre Alix, si humaine à la fin. Il y a dans l'ensemble de cette oeuvre ou plutôt dans le dessous je ne sais quoi d'âcre & d'intense qui en fait le charme & l'originalité. Continuez! donnez-nous en de pareilles et recevez tous les applaudissements [...]" - Correspondance (Pléiade), Bd. III, S. 233.

Aus den 99 Tagen als Kaiser

20 **Friedrich III. (als Kronprinz Friedrich Wilhelm)**, Deutscher Kaiser, König von Preußen (1831-1888). Schriftstück mit eigenh. U. "Friedrich R[ex]". Charlottenburg, 8. V. 1888. 4° (27 x 21 cm). 1 Seite. Doppelblatt. 1500.-

An den Generalleutnant Alexander von Kameke (1825-1892), Kommandant von Stettin: "Ich bewillige Ihnen auf Ihr Gesuch vom 29. April c[urrente] hierdurch den Abschied mit der gesetzlichen Pension und stelle Sie zugleich, in gnädiger und dankender Anerkennung Ihrer langjährigen treuen und guten Dienste mit Ihrer Pension zur Disposition [...]" - Sehr selten aus seiner Zeit als Kaiser, da Friedrich III. bekanntlich nur vom 9. März bis zu seinem Tod am 15. Juni 99 Tage lang amtieren konnte. - Kameke "wurde am 3. August 1886 Kommandant von Stettin und erhielt in dieser Eigenschaft am 22. März 1887 den Charakter als Generalleutnant. Am 17. September 1887 wurde ihm das Patent zu seinem Dienstgrad verliehen. In Genehmigung seines Abschiedsgesuches wurde Kameke am 8. Mai 1888 mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt" (Wikipedia).



Goethes Lotte

21 **Goethe-Kreis - Kestner, Charlotte, geb. Buff**, Freundin Goethes, das Vorbild zur "Lotte" in "Werthers Leiden" (1753-1828). Eigenh. Brief mit U. "Charlotte Kestner". Hannover, 27. X. 1826. 4° (24,5 x 20,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 1500.-

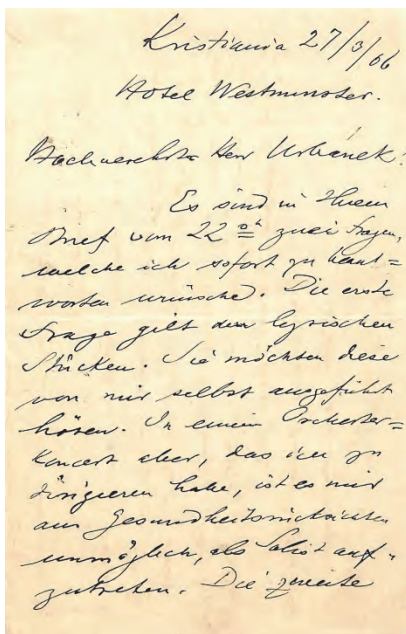
Dekorativer Brief an die Witve von Oberamtmann Johann Georg Partz (1734-1820), wegen Verpachtung ihres Gartens: "Gestern habe ich die Geheim Cabinets-Räthin [...] abermals wegen unserm Garten gesprochen und sie hat mir auf die freundlichste Weise mein ihr gegebenes Wort zurück gegeben. Ich kann also meine liebe Frau Oberamtmanin mit ruhigem Herzen, und gewiss mit großer Freude Ihnen den Garten, nach Ihrem Wunsch unter den Bedingungen, wie der Fr. G. C. R. [...] überlassen. Der liebe Gott, lasse Sie in Gesundheit, und bei gutem Wetter schöne Luft, und die Gesellschaft Ihrer Kinder, Enkel und Urenkel genießen, und mir erlauben Sie, Ihnen zuweilen meinen Besuch machen zu dürfen und mich zu erfreuen wenn es Ihnen wohlgeht und auf dem Garten gefällt [...]" - Der legendäre Garten und das Gartenhaus der Familie Kestner lagen zwischen der heutigen Kestnerstraße der heutigen Lavesstraße 56. - Charlotte wurde 1768 verlobt, heiratete aber erst am 4. April 1773 den kurhannoverschen Legationssekretär Johann Christian Kestner. Goethe lernte seine "Lotte" auf einem Tanzfest kennen: Am 9. Juni 1772 veranstaltete Goethes Wetzlarer Großtante Lange einen Ball im Jägerhaus. Zu diesem Ball sollte Goethe Charlotte Buff abholen. Lotte bezauberte ihn sowohl durch ihre äußerliche Erscheinung als auch durch ihre offene Art. Wie im "Werther" beschrieben, tanzte er den ganzen Abend mit ihr, und es imponierte ihm sehr, wie Lotte die Festgesellschaft während des Gewitters mit einem Spiel ablenkte. Am Tag darauf fand die "reizende Szene" im Hause Buff in Wetzlar statt, die Goethe so begeisterte. Als dieser wieder auf den Deutschordenshof kam, war Lotte gerade dabei, ihren Geschwistern das Brot zu schneiden. - Selten.

22 **Grieg, Edvard**, Komponist (1843-1907). Gedruckte Visitenkarte "Edvard Grieg. Norvège", mit eigenh. Beschriftung in deutscher Sprache auf der Rückseite. Ohne Ort, (nach 1871). 6 x 9,5 cm. 2 Seiten. 1.100.-

"4 Solostücke | a) 2 Humoresken (aus op. 6) | b) 2 Albumblätter (aus op. 28) | c) Aus dem Volksleben (aus op. 19) | 1) Auf den Bergen | 2) Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen ..."

23 **Grieg, Edvard**, Komponist (1843-1907). Eigenh. Postkarte mit U. Kopenhagen "Hotel Fönix", 24. III. 1902. 1 Seite. Mit Adresse. 1.250.-

Norwegisch an Sophie Mörch in England über sein Lied "Frühling" op. 33, 2 [Übersetzung]: "[...] Eine große Anzahl meiner Lieder wurden mit französischem Text veröffentlicht, - darunter auch 'Våren' - von meinem Verleger in Leipzig, C. F. Peters. Dieses Lied wurde in Norwegen geschrieben. Digter af Vinje ['Digte af Aasmund Olavsson Vinje' op. 33] ist eine melancholische Betrachtung des Frühlings, der 'vielleicht der letzte ist' [...]" - Montagespur am Kopf der Adressseite.



Kristiania 27/3/06
Hotel Westminster.

Nachverehrte Herr Urbanek!

Es sind in Ihrem Brief vom 22.º zwei Fragen, welche ich sofort zu beantworten wünsche. Die erste Frage gilt den lyrischen Stücken. Sie möchten diese von mir selbst ausgeführt hören. In einem Orchester-Konzert aber, das ich zu dirigieren habe, ist es mir aus Gesundheitsrücksichten unmöglich, als Solist aufzutreten. Die zweite

"In Warschau bezahlt man mir 2000 Mark"

24 **Grieg, Edvard**, Komponist (1843-1907). Eigenh. Brief mit U. "Edvard Grieg". Kristiania (heute Oslo), "Hotel Westminster", 27. III. 1906. Gr.-8º (18 x 11,5 cm). 3 Seiten. Doppelblatt. 1.750.-

An den Verleger und Konzertagenten Franz August Urbanek (1842-1919) in Prag: "[...] Es sind in Ihrem Brief [...] zwei Fragen, welche ich sofort zu beantworten wünsche. Die erste Frage gilt den lyrischen Stücken. Sie möchten diese von mir selbst ausgeführt hören. In einem Orchester-Konzert aber, das ich zu dirigieren habe, ist es mir aus Gesundheitsrücksichten unmöglich, als Solist aufzutreten. Die zweite Frage handelt sich um meine Bedingungen, die

meiner Ansicht nach so moderat gestellt sind wie man es, wenn man die weite Reise mit meiner Frau in Betracht zieht, nur verlangen kann. In Warschau bezahlt man mir 2000 Mark per Konzert nebst Aufenthalt und Reise von Berlin bis Warschau Retour. In London zahlt man 100 Pfund Sterling per Konzert. Überhaupt, sollte Mitte April zu spät sein, um ein volles Haus erzielen zu können, verzichte ich lieber darauf, in dieser Saison Prag zu besuchen. Ich hoffe, dass Sie Herrn Karl Nissen geschrieben haben und dass mein Programm leicht durchzuführen ist. Es ist meine Absicht am 3. April von hier zu gehen [...] Nach einigen Tagen [in Berlin], etwa 7., gehe ich nach Leipzig [...] Eine junge Sängerin in Berlin, die meine Lieder schön singt, ist Fräulein Lola Artot-Padilla [...]"

von einem alten schüler und freund überreicht.
27 apr. 1854. Jac. Grimm.

25 Grimm, Jacob, Sprachforscher (1785-1863). Eigenh. Widmungsblatt mit U. Ohne Ort (Berlin), 27. IV. 1854. Gr.-8° (26 x 18 cm). 1 Seite. 1.450.-

"von einem alten schüler und freund überreicht. | 27 apr. 1854 | Jac. Grimm." - Möglicherweise Widmung an Friedrich Carl von Savigny (1779-1861). Vorsatzblatt aus einem Buch; Grimm könnte Savigny sein Werk "Deutsche Rechtsalterthümer" (2. Aufl. 1854) gewidmet haben. - Gering fleckig.

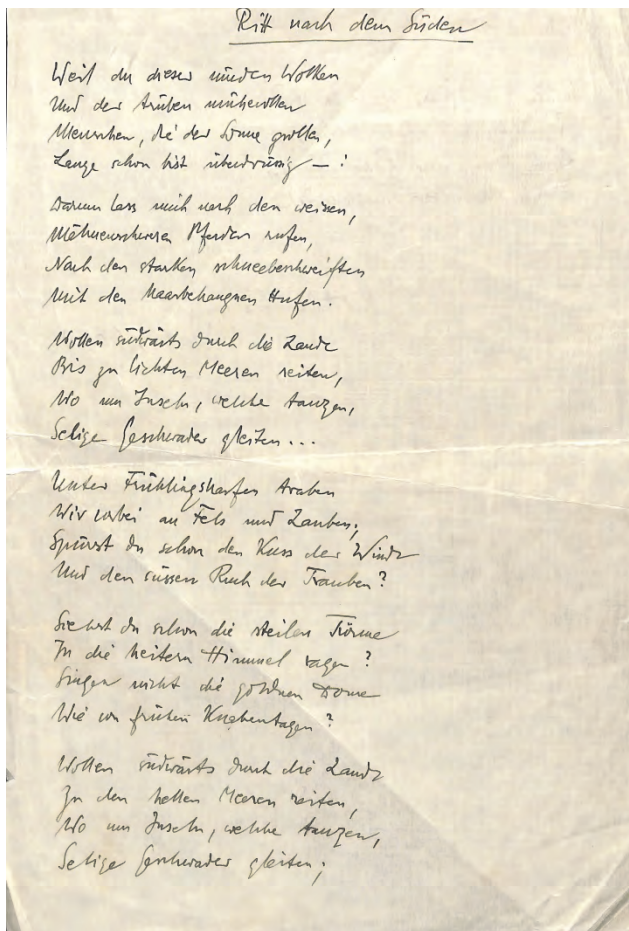
"jetzt kratzen wir alle ab"

26 Gulbransson, Olaf, Zeichner und Graphiker (1873-1958). Eigenh. Brief mit U. "Olaf" und silhouettenartiger Tuschfederzeichnung. Ohne Ort und Jahr (Tegernsee, 1942). Fol. (29,5 x 21 cm). 1 Seite. 1.000.-

An den Verleger (Albert Langen) Korfiz Holm (1872-1942) aus Anlass des Todes seiner Frau Annie (1870-1942): "Mein lieber Korfitz - und ich kann mich die liebe Annie nicht anders vorstellen als wie sie war in Finsterwald - die Franz Josefsstrasse - wie sie mir geholfen hat mit meinen ersten Frack - bei [dem Hofschneider Gabriel] Schöllhorn. Immer war sie so hilfsbereit und lieb zu mir. Und jetzt ists aus. Korfitz jetzt kratzen wir alle ab - schöner war es - wie wir noch alle beinander waren. Dein alter Olaf." - Korfiz Holm hatte 1899 verwitwete Augusta "Annie" Ziemann (geb. Schleich) geheiratet, die drei Töchter mit in die Ehe brachte. - Die schöne Tuschpinselzeichnung zeigt die Hand des Künstlers, die von oben zwei Glockenblumen reicht, schwarz getuscht als Schattenriss. - Papier leicht wellig.

27 Gulbransson, Olaf, Zeichner und Graphiker (1873-1958). Eigenh. Brief mit U. "Olaf" und silhouettenartiger Tuschfederzeichnung. Ohne Ort und Jahr (Tegernsee, 1942). Fol. (36 x 21 cm). 1 Seite. Kartonpapier. 1.000.-

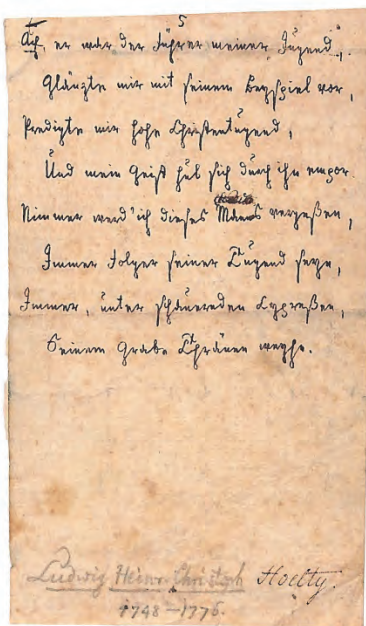
An die spätere Buchbinderin Edith Holm, die Tochter des Verlegers (Albert Langen) Korfiz Holm (1872-1942); Anlaß war wohl dessen Tod am 5. August 1942: "Meine liebe Edit. Ich war im Salzkammergut herum und zuletzt bei der Sattzbürger Festspiele, und habe von nichts keine Ahnung gehabt. Unheimlich - es siet so aus - als ob die liebe Annie ihm direkt gerufen hast. Edit. - ich danke dir für sein kleines Buch. Sein letztes. Du liebe Edit - Ich weis nicht was ich sagen soll - Ich geb Dir meine Hand. Dein alter Olaf" (alles in Bleistiftversalien). - Korfiz Holms Frau Annie (1872-1942) war kurz zuvor verstorben.



Aus dem "Kondor"

28 **Hiller, Kurt**, Schriftsteller (1885-1972). Eigenh. Gedichtmanuskript (28 Zeilen) mit U. Berlin, 1909. Gr.-8° (25,5 x 17 cm). 1 1/2 Seiten. 1.750.-

"Ritt nach dem Süden || Weil du dieser müden Wolken | Und der trüben mühevollen | Menschen, die der Sollen grollen, | Lange schon bist überdrüssig - : || Darum lass mich nach den weissen, | Mähnschweren Pferden rufen, | Nach den starken schneebeschweiften | Mit den haarbehangnen Hufen. [...] Wollen ziehn von Stadt zu Städten, | Fremdlinge und ohne Melder, | Lachens auf der Rosse Rücken | Durch die gelben Ginsterwälder." - Dieses frühexpressionistische Gedicht ist erstmals in der von Hiller herausgegebenen Anthologie "Der Kondor" (Heidelberg, Eichard Weissbach, 1912) erschienen. Kurt Hiller hatte 1909 in Berlin mit einem Kreis literaturinteressierter Studenten den literaturgeschichtlich bedeutenden Neuen Club gegründet hatte. Dieser war 1910/11 offizieller Veranstalter öffentlicher, von Tilla Durieux, Else Lasker-Schüler u. a. unterstützter Vortragsabende unter der Bezeichnung "Neopathetisches Cabaret". 1911 gründete Hiller mit Ernst Blass das Konkurrenzcabarett "GNU". - Unsere auf 1909 datierte Reinschrift entstand möglicherweise etwas später. - Kleine Falt- und Knitterspuren. - Gedichtmanuskripte Hillers, gar so frühe, sind sehr selten.



Sehr selten

29 **Hölyt, Ludwig**, Schriftsteller (1748-1776). Eigenhändiges Gedichtmanuskript. Ohne Ort, (1775). Kl.-8° (16 x 9,5 cm). 1 Seite. 2.000.-

Die fünfte Strophe von Hölyts poetischem Nachruf auf seinen Lehrer in Celle "Auf den Tod des hochwürdigen und hochgelahrten Herrn J.C. Sunter", entstanden wohl 1774: "5 || Ach, er war der Führer meiner Jugend, | Glänzte mir mit seinem Beyspiel vor, | Predigte mir hohe Christentugend, | Und mein Geist hub sich durch ihn empor. | Nimmer werd' ich dieses Manns vergeßen, | Immer Folger seiner Tugend seyn, | Immer, unter schauernden Cypreßen, | Seinem Grabe Thränen weyhn." - Druck: Werke und Briefe, kritische Studienausgabe, hrsg. von W. Hettche (1998), S. 198 und Kommentar S. 522, nach der Handschrift in der SUB Göttingen. - Am Unterrand älterer Sammlereintrag in Bleistift und Tinte "Ludwig Heinr. Christoph Hoelty. 1748-1776."; auf der Rückseite ebenfalls ein älterer Eintrag in Tinte "Hölyt's Handschrift 1775 | (starb d. 1. Sept. 1776)." - Leicht fleckig; Fälzchenrest. - Autographen Hölyts sind sehr selten.

Der "Äskulap der Deutschen"

30 **Horstius (Horst), Gregor**, Arzt (1578-1636). Eigenh. Brief mit U. "Gregor. Horstius mpp.". Wittenberg, 15. V. 1607. Fol. (32 x 20cm). 1 Seite. Mit Adresse und kleinem Siegelausschnitt sowie kleiner Montagespur. 1.000.-

In lateinischer Sprache an den Mediziner und Freund von Kepler Johannes Oberndorffer (1549-1625) in Regensburg. - Aufgrund seiner herausragenden Tätigkeit als Mediziner und seiner für die Zeit sehr frühen Rationalisierung der medizinischen Wissenschaft, wurde Horstius von seinen Zeitgenossen als Practicus prudens (erfahrener Praktiker) und als "Äskulap der Deutschen" tituiert. Er unternahm den Versuch, die hermetische Medizin des Paracelsus mit der klassischen hippokratischen Medizin zu vereinigen. Im Laufe seines Wirkens tritt

eine Mathematisierung seiner Lehre der Physiologie und Anatomie ein, die in dieser Form erst die rationale Medizin des 18. Jahrhunderts bestimmen sollte. Er gilt damit neben Andreas Vesalius als Wegbereiter der Anatomie in der Neuzeit. Horstius wurde 1608 als Professor für Anatomie und Botanik nach Gießen berufen. Im Jahr darauf wurde er Leibarzt des Universitätsgründers Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt, wodurch er erheblichen politischen Einfluss gewann. - Etw. gebräunt. - Sehr selten: Kalliope kennt nur seine 9 Briefe an Bauhin in Basel. Nicht im Handel nachweisbar.

"bey stez erneuten Sorgen"

31 **Huber, Therese (geb. Heyne)**, Schriftstellerin, Ehefrau Georg Forsters (1764-1829). Eigenh. Brief m. U. "Therese Huber geb. Heyne". Stuttgart, 15 IX. 1821. Gr.-8° (22 x 13 cm). 1 Seite. 1.200.-

An die Schriftstellerin und Schauspielerinnen Elise Bürger (geb. Hahn; 1769-1833), Gottfried August Bürgers "Schwabenmädchen", die um Unterstützung gebeten hatte: "[...] Es hing nicht von mir allein ab Ihre rührende Bitte zu gewähren, ich mußte H. v. Cotta zu rathe ziehen, er war auf seinen Gütern, und unglücklicher Weise von da nach Zürich verreist, ohne daß ichs wußte. Wie ich das erfuhr war aber Ihr Brief an mich, den ich Cotta beygelegt hatte, nicht mehr in meinen Händen; im ängstlichen Eifer die Sache zu beschleunigen hatte ich Ihre Adresse nicht abgeschrieben, und sah mich nun außer Stande auf einem andern Wege als den des Morgenblatts, Ihnen die 6 Louis zu verschaffen, denn ich wußte nicht wohin sie senden. - Gestern erhielt ich Cottas Antwort - hier ist eine Anweisung - Gott seegne Ihr Vorhaben! mein Gebet begleitet Sie. Ja, ich kannte Sorge der Art, kannte wohl die Momente des Lebens wo 6 Louis mir hätten eine ruhige Nacht gegeben, wo ich Gott um Muth mußte bitten weil sie fehlten, wo ich mich an der Größe der Schicksale die auch mein kleines Schicksal fortgerissen hatten tröstete und erhob - nicht mit der Lilie des Feldes und dem Sperling, sondern mit der Zuversicht, daß der Gott, der Nationen durch Unglück zum Bessern führen will, mir nicht umsonst so harte Lehre geben sollte. Meine Zuversicht ward gelohnt, sie lebt noch in mir bey stez erneuten Sorgen und stez erhaltner Kraft, die Gottes höchste Gnaden Gabe ist. Sie möge auch auf Ihnen ruhen und Ihre Wünsche erleuchten und gewähren! [...] Sollten Sie durch literarische Interesse zum Morgenblatt zurückzukehren wünschen, so adressiren Sie gefälligst unmittelbar an die Redaktion derselben. Für ihr persönliches Interesse ist Ihnen meine Adresse bekannt und ich bereit theil daran zu nehmen." - Nach dem Tod ihrer Ehemänner Forster und Huber übertrug Cotta Therese Huber Anfang 1817 die redaktionelle Verantwortung für sein "Morgenblatt", das sie bis Ende 1823 erfolgreich führte. Therese Huber hatte "Mitleid für Unglückliche. Aus diesem Gefühl heraus ist besonders ihr Interesse für Elise Bürger zu erklären." (L. Geiger, Therese Huber, 1901, S. 399). - Minimal fleckig. - Selten.

32 **Kirsten, Wulf**, Schriftsteller und Herausgeber (1934-2022). Über 200 Autographen (ca. 165 Briefe, 45 Postkarten und 2 Gedichtmanuskripte). Weimar u. a., ca. 1980-2014. Verschiedene Formate, die Briefe meist Fol. und mit Briefkopf. 2.400.-

Sehr umfang- und inhaltsreiches Konvolut von Briefen und Postkarten an einen Schriftsteller und Herausgeber. - Die Briefe sind etwa zur Hälfte eigenhändig bzw. maschinenschriftlich und umfassen meist mehrere Seiten. Die Postkarten sind eigenhändig und geben auch über Kirstens Reisetätigkeit Auskunft. Ab Beginn der 1990er Jahre wurde Kirsten mehr und mehr als bedeutender deutscher Gegenwartsautor wahrgenommen und gewürdigt, was sich auch in einer Vielzahl von Auszeichnungen und Ehrungen ausdrückte. - Die Gegenbriefe befinden im DLA Marbach.

Ausstellung in Köln

33 **Kokoschka, Oskar**, Maler (1886-1980). Eigenh. Brief mit U. "OKokoschka". Ohne Ort (Wien), 28. XII. 1928. 4° (17x 17 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. 1.200.-

An den Kunstsalon Hermann Abels in Köln mit Dank für einen Brief: "[...] Ich hatte mit Cassirers wohl gesprochen und hoffe, daß man Ihnen wohl jetzt das Gewünschte zukommen läßt. Sie müssen anführen, dass man Ihnen auf meinen ausdrücklichen Wunsch folgende Bilder leihen solle: 1. Tiger 2. Katze 3. Mandrill (Alle drei verkäuflich). Ferner rate ich Ihnen dringend bei Herrn Prof. Leo Kestenbergl Berlin [...] sein Portrait auf meinen Wunsch auszubitten. Ich glaube, wenn Sie eine Placierung in einem Museum dafür erreichen, so würde dieses Bild auch locker werden. Ferner bitten Sie Herrn Marcell von Nemes München [...] in meinen Namen: [...] um den 1. Marabout 2. Die Afrikanerinnen 3. Montblanc 4. Courmayeur (Landschaft) 5. Das neue von mir im Dez[ember] beendete Herrenportrait, welches bei ihm steht, welches zusammen mit dem Kestenberglbild eine starke Wirkung haben muß. Die 4 anderen im Besitz des Herrn v. Nemes befindlichen Bilder stammen von meiner letzten Reise, wurden noch nicht in Deutschland gezeigt und müssten von größtem Interesse für Sie sein. Das ist alles, was ich im Moment thun kann. Ich wäre sehr neugierig, welche Bilder Sie überhaupt zusammengebracht haben oder bringen werden und bitte deshalb auf dem Laufenden gehalten zu werden. Sie sehen mein Interesse daran, daß ich eigentlich sonst principell mich in keine öffentlichen, Werk- und Ausstellungsdinge mische [...]" - Die erwähnte, wegweisende Ausstellung fand vom 16. März bis 15. April 1929 statt; es erschien ein Katalog mit Einführung von Ernst Buchner. Der Kunstsammler Marcell von Nemes (1866-1930), den Kokoschka 1928 porträtierte, besaß ab 1921 Schloß Tutzing.

Keine Hoffnung auf deutsche Zukunft

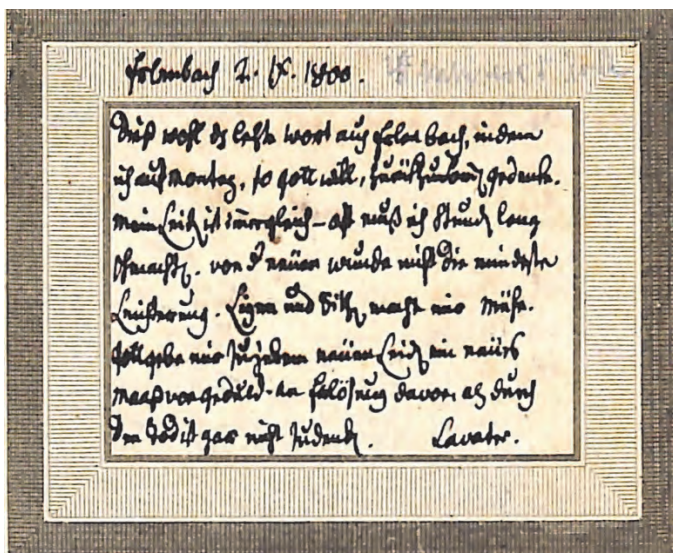
34 **Kokoschka, Oskar**, Maler (1886-1980). Eigenh. Brief mit U. "OKokoschka". Villeneuve sur Vaud, 26. XI. 1971. Gr.-° (21 x 14,7 cm). 2 Seiten. Blau getöntes Papier mit Briefkopf. 1.200.-

An den Kunsthistoriker Werner Haftmann (1912-1999) über sein 1971 erschienenes Buch "Mein Leben": "[...] Ihr Brief und vor allem der 'ungekürzte' prachtvolle Aufsatz über mein Buch haben mich wieder ermutigt. Nach allen den hämischen aber auch gottverlassenen dummen Kritiken in der deutschen Presse von Analphabeten, hatte ich ehrlich gesagt, den Mut verloren länger auf eine deutsche Zukunft zu hoffen. Lesen Sie zum Beispiel in 'Die Welt' Nr. 273, 24. XI. 71 in 'Aus aller Welt' den Bericht 'Die Kunstgalerie im Bonner Kanzler-Bungalow'! Ich schrieb sofort wegen der stupiden Kürzung Ihres Aufsatzes über 'Mein Leben' an meinen Freund Axel Springer weil auch sein Referent in der 'Welt' den Mut verlor sobald er in Ihrem Aufsatz so etwas wie eine Kampfansage fühlte. Vielleicht könnten Sie Herrn Axel Springer persönlich das vollständige Original zusenden? Daß mein Buch als Warnung gemeint war, haben Sie, lieber Freund, als Einziger begriffen, die eingesträuten [!] Anekdoten dienten bloß den ängstlichen Lesern ein Leben schmackhafter zu machen, 'mein Leben' das auch das Leben Aller Zeitgenossen ist. Außerordentlich freue ich mich auch über die, von Ihnen wiedergefundene 'Bessy Loos' die ein russischer Offizier in Berlin angeboten und vermutlich einem Soldaten der Alliierten verkauft hat. Herrlich daß Sie dieses so frühe Bild für die Nationalgalerie erwerben! Vielleicht finden Sie auch noch mit Glück den ersten 'Karl Kraus', der in den gleichen Händen sein musste als man den Bunker in Berlin nach Beute durchsuchte." - Die Revuetänzerin Bessie Bruce (1883-1921) war die Lebensgefährtin des Architekten Adolf Loos. Kokoschka schuf 1909/10 ein Porträt von ihr (heute Nationalgalerie Berlin). Ebenfalls 1910 entstand seine Porträtlithographie von Karl Kraus.

Kaiser Franz Joseph, "die Unpersönlichkeit"

35 **Kraus, Karl**, Schriftsteller (1874-1936). Eigenh. Gedichtmanuskript (21 Zeilen) ohne U. Ohne Ort und Jahr [Wien, August 1920]. Gr.-8°. 1 Seite. 4.500.-

"Franz Joseph || Wie war er? War er dumm? War er geschiet? | Wie fühlt' er? Hat es wirklich ihn gefreut? | War er ein Körper? War er nur ein Kleid? | War eine Seele in dem Staatsgewand? | Formte das Land ihn? Formte er das Land? [...] Nie prägte mächtiger in ihre Zeit jemals ihr Bild die Unpersönlichkeit." - Veröffentlicht in "Die Fackel" (Nr. 551, Jg. 22, August 1920, S. 18) sowie in "Worte in Versen", Bd. V, 1920. - Darunter ein weiterer Einzeiler: "Erzherzog Friedrich | Heroischer Vers | Als er, im Kino geschah's, sie da fallen sah, rief er: Bumsti!" Veröffentlicht ebenda S. 19 und wieder verarbeitet in "Die letzten Tage der Menschheit". Karl Kraus etablierte damit den Spitznamen "Erzherzog Bumsti" für den Oberbefehlshaber der k. u. k. Armeen Erzherzog Friedrich. - Mit einigen Streichungen und Korrekturen, darunter zwei gestrichene Verse. - Abb. siehe Umschlagseite 4.



An Erlösung ist nicht zu denken

36 **Lavater, Johann Caspar**, Schriftsteller und Physiognom (1741-1801). Eigenh. Brief mit U. "Lavater" und "L.". Erlenbach, 2. IX. 1800. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. Mit gestoch. Umrahmung. 1.200.-

Vier Monate vor seinem Tod und über seine Krankheit von einem Erholungsaufenthalt in Erlenbach geschrieben: "Dieß wohl das letzte Wort aus Erlösbach, indem ich auf Montag, so Gott will, zurückzukommen gedenke. Mein Leid ist immergleich - oft muß ich Stunden lang schmachten. Von [...] wurde nicht die mindeste Leichterung. Liegen und Sitzen macht mir Mühe. Gott gebe mir zu jedem neuen Leiden ein neues Maaß von Geduld. An Erlösung davor als durch den Tod ist gar nicht zu denken [...]" Rückseitig eine Nachschrift, dat. 3. IX.: "Die Nacht, einen [...] kurz ausgenommen - recht gut izt Morgen 4. entsetzlicher Husten. L." - Lavater hatte am 26. September 1799 eine Schußverletzung erhalten, als er einem verwundeten Soldaten auf der Strasse Hilfe leistete; die Folgen dieser Verletzung waren am Ende tödlich. Erfolglos versuchte man Badekuren zur Linderung: "Man glaubte auch itzt, daß vielleicht eine Badekur ihm wohlthun könnte, und er verreiste deßhalb im Anfang des May

wieder nach Baaden. Aber er fand nicht viel Erleichterung [...] sein krampfhafter Husten, der die verwundete Brust furchtbar erschütterte und seine Schmerzen natürlich mehrte, blieb immer gleich [...] Ihm wurde freundschaftlich das damals leer stehende, schöne Landhaus des Herrn General von Salis in Erlenbach am Zürichsee, nur anderthalb Stunden von der Stadt, angeboten, und er nahm mit großer Freude dies Anerbieten an, und kam dann [...] auf dieses liebliche Landhaus." (Georg Gefßner, Johann Kaspar Lavaters Lebensbeschreibung, Bd. III, 1803, S. 495-98). - Im Lavater-Briefverzeichnis nicht genannt; Lavater schrieb am selben Tag 2 weitere Briefe, davon einen an Karl Belmont auf einem ebenso umrandeten Blättchen.

"Liebste, in Eile ein paar Worte"

37 **Marc, Franz**, Maler und Graphiker (1880-1916). Eigenh. Brief m. U. München, (März 1911). 4° (25 x 19 cm). 1 1/2 Seiten. Doppelblatt mit gedrucktem Briefkopf "München Theresienstrasse 12". 4.800.-

An seine zukünftige Frau Maria Franck (1876-1955) in Berlin wegen einer gerichtlichen Vorladung in Marcs Heiratsangelegenheit. Marc hatte Maria Franck 1905 kennengelernt; seine erste Frau Marie Schnür, von der Marc 1908 geschieden wurde, hatte versucht, seine Ehe mit Maria Franck zu sabotieren, indem sie sie des Ehebruchs beschuldigte. Franz Marc und Maria Franck wurden am 4. April 1911 vor das Bezirksgericht München geladen. Sie durften erst 1913 heiraten: "Liebste, in Eile ein paar Worte: Die Papiere sind angekommen. Ich habe hier für 4. April eine Vorladung. Du wirst sie hier bekommen, per adr. Gauting, p. adr. Frl. Adler. [Der Anwalt] Fromm bat mich um eine neutrale Adresse [...] Aber nun komm auch bestimmt. Vor dem 4. bekommst Du ja nun keinesfalls die Vorladung, aber es kann wohl sein, dass sie auch auf den 4. April lauten wird. Ich bin in Eile, auf dem Weg zu Kandinsky; nachmittags Vereinsversammlung [Neue Künstlervereinigung München]. Abends zurück nach Sindelsdorf. Ich bin froh, dass die Vorladung endlich da ist und scheinbar alles klappt [...] Fromm bat uns, vor der Vorladung in nocheinmal aufzusuchen. In Eile, morgen mehr Dein treuer F. M. Grüße zu Hause, und viele Grüße von P[aul] und H[elene]." - Franz Marc wohnte bei seinem Bruder Paul Marc in der Münchener Theresienstraße 12. Die Sommermonate verbrachte er in Sindelsdorf. Zu dieser Zeit trugen sich Marc und Wassily Kandinsky mit dem Gedanken, eine neue, fortschrittliche Künstlergruppe ins Leben zu rufen. Marc gehörte zu der von Kandinsky 1909 mitbegründeten Neuen Künstlervereinigung München. 1911 kam es zu Streitigkeiten mit den eher konservativen Künstlern der N.K.V.M. - Vgl. K. Jüngling und B. Roßbeck, Franz und Maria Marc. 2000. - Dieser Brief nicht verzeichnet in Günter Meißner, Franz Marc: Briefe, Schriften und Aufzeichnungen. Leipzig 1980. - Briefe von Franz Marc sind sehr selten. - Abb. siehe Umschlagseite 3.

38 **Mechau, Jakob Wilhelm**, Maler, Zeichner und Radierer (1745-1808). Eigenh. in Bistre lavierte Federzeichnung, signiert "J. Mechau". Ohne Ort und Jahr (Rom, ca. 1783). 13 x 17,5 cm. Mit gestoch. Schmuckrahmen, doubliert. 1.250.-

Sehr schöne Zeichnung mit bukolischem Motiv: vor einem ausladenden Baum sitzt ein Flöte spielender Pan auf einem Widderfell, währen ihm zwei Genien aus einem Korb Äpfel und Lorbeerkränze anreichen. - Mechau steht wie wenige zeitgenössische Künstler für den Übergang vom Klassizismus zur Frühromantik. Entscheidend prägte ihn sein vierjähriger Aufenthalt in Rom. "Unter dem Eindruck Italiens fand er endgültig zu seiner eigentlichen Begaubung, der Landschaftsmalerei" (NDB). - Gut erhalten.

40 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief und kleiner Notizzettel mit U. Murnau am Staffelsee, 7. VIII. 1952. Fol. und 8°. 3 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 1.000.-

An die Fotografin Felicitas Timpe: "[...] Darf ich Ihnen noch eine kleine Bestellung aufgeben. Schönsten Dank, daß Sie bei Ihrer Arbeitsüberlastung fertig brachten daß wir die Bilder doch noch bekamen. Können wir nun (möglichst bald) folgende Kopien bekommen? 1, 2, 9, 17, 27, 36. Diese bitte wenn möglich auf einem weniger steifen Papier, so daß man sie leicht einkleben kann [...] Wenn es Ihnen nicht zu viel Umstände macht, bitten wir um Abzüge 6 x 9 cm. Und lieber als Hochglanz hätten wir Abzüge in Seidenglanz. N. 38 möchte ich 6x9 noch einmal haben, aber nur wegen der Hände, die Sie abgeschnitten hatten - auch sonst bitte keine Figuren an den Rändern weg schneiden wie bei 18, wo eine halbe Figur rechts weggeschnitten ist [...]". - Beiliegend ein eigenh. Notizzettel mit einer genauen Auflistung der gewünschten Fotografien mit detaillierten Angaben wie "nichts abschneiden rechts" oder "mit ganzen Händen". - Felicitas Timpe (1923-2006) fotografierte die Eröffnung der "Ausstellung Gabriele Münter - Werke aus fünf Jahrzehnten" am 16. Mai 1952. - Die Porträt- und Theaterfotografin absolvierte 1940-42 ein Studium an der Münchner Blocherer Schule für Freie Malerei, Gebrauchsgrafik und Textilentwurf. Gleichzeitig belegte sie an der Universität München die Fächer Kunstgeschichte, Literatur und Theaterwissenschaft. 1945 begann sie ein Volontariat als Photographin bei der A-Z Werbung (Rex-Film) in Berlin. Ein Jahr später kehrte sie nach München zurück, wo sie seit 1950 als freie Bildjournalistin arbeitete. Schwerpunkte ihres Werks waren Porträts aus dem wissenschaftlichen, kulturellen und öffentlichen Leben der Stadt München. Ihr Nachlass befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek.

41 **Nietzsche - Gast, Peter (d. i. Heinrich Köselitz)**, Komponist (1854-1918). Eigenh. Postkarte mit U. "Peter Gast". Weimar, 21. XI. 1904. 1 Seite. Mit Adresse.

1.000.-

An den Nietzsche-Forscher Richard Oehler (1878-1948) in Halle: "[...] Das ist ja fabelhaft, was Ihre Gelehrsamkeit und Findigkeit da aus der Meerestiefe einer längst verströmten Zeit heraufgeholt hat! Ich sehe die Kerle mit langen Pfeifen leibhaftig vor mir. Der Eisenhuth, an dessen Identität Sie zweifeln, weil er nicht gerade Theologe ist, kann trotzdem gar wohl stimmen. N[ietzsche]s Urgroßvater war ja Accisinspektor und so kann unter den Freunden seines Sohnes auch der Sohn eines Kollegen gewesen sein, der der Juristerei oder dem Finanzfach sich widmete (- wie z. B. der auf S. 10 der Biogr. angeführte Weise wahrscheinl. Chr. Felix Weisse (1726-1804) ist, der seit 1761 Kreissteuereinnahmer in Leipzig war). - Haben Sie für all die grosse grosse Mühe herzlichsten Dank! Ich mache mir wirklich ein Gewissen daraus, Sie mit dergl. Nachforschungen von gewiss viel schöneren Dingen abzuhalten, bitte Sie daher, alle Bemühungen in dieser Richtung einzustellen und den Maffau (oder wie Sie, sicher mit Recht, vermuthen, den italianisirenden Maffei) auf sich beruhen zu lassen. Ihr Buch ['Friedrich Nietzsche und die Vorsokratiker'] habe ich mit tiefem Antheil gelesen und Sie in Allem, zumal in ihrem Gerechtigkeitssinn und der herrlichen klaren Sprache aufs freudigste bewundert. Ich setze große Erwartungen in Sie [...]". - Gast studierte Musik am Leipziger Konservatorium, seit 1873 Philologie, Philosophie und Kulturgeschichte an der Univ. Basel, u. a. bei Friedrich Nietzsche, mit dem er auch befreundet war. Gast pflegte Nietzsche bis zu dessen Tod 1900, richtete anschließend das Weimarer Nietzsche-Archiv ein und arbeitete dort bis 1910.

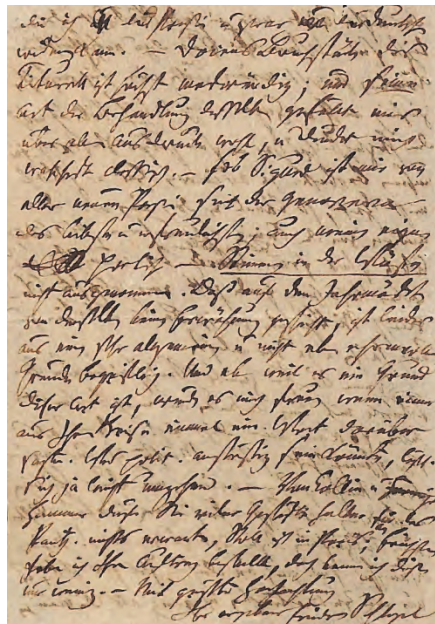
42 **Nietzsche - Gast, Peter (d. i. Heinrich Köselitz)**, Komponist (1854-1918). Eigenh. Postkarte mit U. "Peter Gast". Weimar, 26. XII. 1906. 1 Seite. Mit Adresse.

1.000.-

An den Nietzsche-Forscher Richard Oehler (1878-1948) in Florenz, "Villa Landau alla Pietra": "Haben Sie herzlichsten Dank für das sinnreiche Geschenk Ihrer Gedichtsammlung ['Stimmungsbilder aus Florenz'], die mir durch Kämmerer zukam. Sie wissen, wie sehr ich mich Ihrer Productionen freue, und müssen Sie mir schon gestatten, dass ich, nach einer so herzhafte Probe, auf den Gedanken komme, sie auf Entstehung eines grösseren Werkes. Wozu Sie denn meines aufrichtigen Glückwunsches versichert sein dürften. Prof. Holzer wünscht aus dem Archiv die Aufzeichnungen N[ietzsches] über die diadochai der Philosophen [...] Wir haben den ganzen Schrank durchsucht, aber nichts dergleichen gefunden. Sollten Sie [...] vielleicht das betr[effende] Manuskript dort haben? [...] Eben kommt mir noch in den Sinn, Ihre Aufmerksamkeit auf eine Briefstelle N[ietzsches] zu lenken, die Ihnen an Ort und Stelle vielleicht aufzuklären gelingt. Briefband I [...] besucht N[ietzsche] einen Astronomen in Florenz 'auf seiner Sternwarte'. Wer war der Mann? - Da ihm die Entdeckung des Kometen und des Orion-Nebels zugeschrieben wird, so kann es nur der Astronom Tempel gewesen sein. Wo aber hätte sich sein Observatorium befunden? Gibt es denn eine staatliche Sternwarte in Florenz? [...]" Gemeint ist Ernst Wilhelm Leberecht Tempel, der 1875 die Leitung der kurz zuvor erbauten Sternwarte von Arcetri südlich von Florenz übernommen hatte.

43 **Redouté, Pierre Josephe**, Maler und Grafiker (1759-1840). Eigenh. Brief mit U. Paris, 12. IX. 1828. 4° (16 x 20 cm). 1 Seite. 1.800.-

An Mr. Renorine, den er um die Rechnung für den gelieferten Voltaire bittet, damit er ein Rosenbild im Wert von 1500 Francs damit verrechnen kann: "Fourny à Monsieur Renorine, un exemplaire des Roses forma in folio au prix de quinze cent francs, qui ont été livré en échange et par ordre de publication, en échange d'un solitaire jaune à régler les ouvrages terminés, or donc je vous prie, Monsieur, d'avoir la bonté de faire mon compte pour que nous puissions régler ensemble je suis prêt s'y redoit à vous payer." - Mit älterem Sammlungsumschlag. - Rückseitig Regeste. - Sehr selten.



Les 12. IX. 1828. à Paris.
 Monsieur Renorine,
 J'ai l'honneur de vous adresser
 ci-joint le livre de Voltaire
 que vous m'avez demandé.
 J'espère que vous serez
 satisfait de son contenu.
 Je vous prie de m'en
 faire connaître le résultat.
 Je suis, Monsieur, avec
 toute la reconnaissance
 possible, votre très humble
 serviteur.
 P. J. Redouté

44 **Schlegel, Friedrich von**, Schriftsteller (1772-1829). Eigenh. Brief mit U. "Friedrich Schlegel". Wien, 25. XI. 1810. 8° (14,5 x 10 cm). 4 Seiten. Doppelblatt.

1.980.-

Sehr inhaltsreicher Brief an den Altertumsforscher Johann Gustav Gottlieb Büsching (1783-1829) in Berlin über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit: "[...] ich muß wegen meiner so lange verspäteten Antwort sehr auf Ihre Nachsicht rechnen. Denn selbst die Kränklichkeit die mir fast den ganzen Sommer geraubt, entschuldigt mich in meinen eigenen Augen nicht ganz. Ich hoffe, unser vortrefflicher Wolf hat Ihnen wenigstens gesagt, welch lebhaften Antheil ich an allen Ihren würdigen litter[arischen] Unternehmungen nehme. Von dem Pantheon habe ich viel Gutes gehört und die Einladung dazu konnte mir nicht anders als sehr angenehm seyn. Auch dieß hat meine Antwort noch mehr verzögert, daß ich immer hoffte etwas dafür schicken und auf diese Weise meine Schuld wieder gut machen zu können. Jene Kränklichkeit ist die einzige Ursache, daß ich in allen Arbeiten so zurückgekommen und kaum das Nothdringendste des Augenblicks habe beisteuern können. Daß ich selbst den literar[ischen] Theil des österr[eichischen] Beobachters redigire, würde wenn ich sonst ganz gesund und heiter gestimmt wäre, kein Hinderniß sein, denn manches Ausführlichere und mehr bloß für den literar[ischen] Theil der Leser Bestimmte würde vielleicht besser in Ihre Zeitschrift passen als in diese Zeitung, die für das größere und gemischte Publikum bestimmt ist. Hätten Sie nur veranlaßt daß ich das Pantheon zu sehen bekommen hätte, so würde ich das meinige gewiß beigetragen haben, es hier bekannt zu machen! Sie glauben nicht, wie spät man solche Sache ohne besondere Veranstaltung hier erhält. Doch würde, was ich Ihnen anzubieten hätte, viell[eicht] besser für das Altdeutsche Museum passen; z.B. einiges über provençalische Sylbenmaße mit Rücksicht auf altdeutsche Poesie. Wir könnten in dieser Hinsicht vielleicht eine Art von Tausch treffen, wenn Sie mir dagegen etwas für den österr[eichischen] Beobachter geben wollten. Ich wünschte grade in Berlin einen fortgehenden Correspondenten dafür zu haben, für alles merkwürdige Literarische was dort geschieht u. erscheint, besonders aber für altdeutsche Literatur; denn das letzte würde mir in jeder Rücksicht das wichtigste sein. Wenn Sie sich dazu entschließen könnten, so geht meine Bitte wie sich versteht, zugleich an H. von Hagen. Auch Wolf bitte ich nebst den herzlichsten Grüßen an sein gütiges Versprechen für unseren Beobachter zu erinnern. Hat er selbst nicht Zeit, so könnte er doch einen oder den andern von den Seinigen aufmuntern, dies löbliche Werk statt seiner zu erfüllen. Ich wünschte aus vielen Ursachen, grade jetzt eine lebhafte literarische Mittheilung zwischen Berlin und Wien zu unterhalten und zu veranlassen. Wenn Sie Ihr zweites Sendschreiben über den Titurell mit einem Andenken an mich begleitet haben, so kann mir dies nicht anders als sehr schmeichelhaft seyn. Möchte ich nur erst freie Muße genug gewinnen, um durch thätige Beförderung altdeutscher Poesie und Literatur eine Auszeichnung dieser Art zu verdienen! Meine Wünsche sind ganz auf dieses Ziel gerichtet, und nur die Zeit betrachte ich ganz als die meinige, die ich der Poesie u. zwar der deutschen widmen kann. Docens Bruchstück des Titurell ist höchst merkwürdig; und seine Art der Behandlung desselben gefällt mir über den Ausdruck wohl, er deutet mich wahrhaft classisch. - F[ouqué]s Sigurd ist mir von aller neuen Poesie seit der Genoveva [von Ludwig Tieck] das liebste und erfreulichste, auch meine eigne poetische Stimme in der Wüste nicht ausgenommen. Daß auf den Jahrmärkten von derselben keine Erwähnung geschieht, ist leider aus einem sehr allgemeinen und nicht eben ehrenvollen Grunde begreiflich. Und eben weil es ein Grund dieser Art ist, würde es mich freuen, wenn einer aus Ihrem Kreise einmal ein Wort darüber sagte. Was polit[isch] anstößig sein könnte, läßt sich ja leicht umgehen. Von Collin und Hammer [-Purgstall] dürfen Sie vieler Geschäfte halber für das Panth[eon] nichts erwarten, Stoll ist in Paris; an Frischen habe ich Ihren Auftrag bestellt, doch kenne ich diesen nur wenig [...]" - Die erwähnten Zeitschriften sind "Pantheon, eine Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst", hrsg. von Büsching und Karl Ludwig Kannegiesser (1781-1864), 3 Bde. (1810)

und "Museum für altdeutsche Literatur und Kunst", hrsg. von Büsching, Friedrich Heinrich von der Hagen (1780-1856), Bernhard Joseph Docen (1782-1828) und Bernhard Hundeshagen (1784-1858), 2 Bde. (1809-11); der "Oesterreichische Beobachter" erschien vom 2. März 1810 bis in Jahr 1848. - Die erwähnten Personen sind Friedrich August Wolf (1759-1824), Heinrich Joseph von Collin (1771-1811) und Joseph von Hammer (-Purgstall; 1774-1856), die Bücher B. J. Docen, "Erstes Sendschreiben über den Titul: enthaltend die Fragmente einer vor-Eschenbachischen Bearbeitung des Titul" (1810; die geplante Fortsetzung Büschings erschien nicht), F. H. de La Motte-Fouqué, "Sigurd, der Schlangentöter" (1808) und L. Tieck "Leben und Tod der heiligen Genoveva" (1800). - Stark gekürzter Druck in Auszügen: F. Schlegel, Kritische Ausgabe, Bd. 27 (2025), Nr. 361, Seite 433 (nach einem Auktionskatalog). - Schlegel wurde wegen seiner konservativen Haltung von den Organen der jüngeren Romantiker totgeschwiegen. - Schön erhalten.

à la campagne près Münster le 7 Juillet 1807.
 Com. le 9. Mém.
 Il y a longtemps maintenant cher et respectable ami, que j'aurais
 répondu à votre estimable lettre du 6 Oct. de 1806, mais les malheurs du
 temps ayant, comme vous devez savoir, fermé toute communication par la voie
 des postes entre la Grande Bretagne et le continent, et surtout pour
 ce pays-ci, j'ai dû attendre une occasion qui se présente aujourd'hui
 pour faire passer cette lettre à Hambourg. J'en fais usage avec
 empressement, mais je suis obligé de me borner à peu de lignes.
 La personne qui s'en chargea devant partir demain de Münster.
 Cette circonstance m'empêche de répondre avec loisir à l'intéressant
 article de votre lettre sur l'objet d'une religion naturelle.
 Je me borne aujourd'hui à vous dire, mon excellent ami, que
 dans le fond nous sommes absolument du même avis. J'en me
 ferois jamais de l'expression religion naturelle, le mot
de religion supposant une révélation, soit vraie ou fautive.
 Je crois que tout ce que la raison laisse à elle seule peut
 nous amener à certitude, c'est l'existence de Dieu, manifestée
 par l'existence de la nature, et par l'ordre admirable qui s'y
 trouve. Mais voilà à quoi tout ce que la raison peut nous amener
 certitude se borne, sans l'existence d'un Dieu, et celle de l'homme.

45 **Stolberg-Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu**, Schriftsteller (1750-1819). Eigenh. Brief mit U. "à la campagne près Münster", 7. VII. 1807. 4°. 3 1/4 Seiten. Doppelblatt mit Adresse, zwei Poststempeln und Siegelresten. 1450.-

An "Monsieur de Luc lecteur de S. Mté la Reine de la Grande Bretagne à Windsor en Angleterre". Diese Adresse ist durchgestrichen und die neue von anderer Hand auf das Adressfeld geschrieben: "J A Deluc Esq. at Miss Burges Ashfield ... Devon". Jean André Deluc (auch de Luc; 1727-1817), Geologe, Mineraloge und Meteorologe aus Genf, war 1773 Vorleser und Physiklehrer der engl. Königin in London, wo Lichtenberg ihn kennenlernte. 1776 und 1786 lebte er in Göttingen. Ende 1797 wurde er dort zum Honorarprofessor ernannt, trat die Stelle jedoch nie an. Er war bekannt mit dem niederl. Philosophen Hemsterhuis, der Fürstin Gallitzin, Sophie von La Roche und dem sog. "Kreis von Münster", dem auch Stol-

berg angehörte. In der Hauskapelle der Fürstin Gallitzin in Münster war Stolberg mit seiner Frau Pfingsten 1800 zum kath. Glauben übergetreten. - Stolberg schreibt dem "très chère et très respectable ami", dass er auf Grund der Kriegswirren erst jetzt auf dessen Brief vom 6. Oktober 1806 antworten könne, da der Postverkehr zwischen Großbritannien und dem Kontinent gestört sei. Diesen Brief schicke er jetzt über Hamburg. Dann behandelt er ausführlich religiöse Fragen: "Je ne me sers jamais de l'expression religion naturelle, le mot de religion supposant une révélation, soit vraie ou fausse. Je crois que tout ce que la raison, laissée à elle seule, peut voir avec certitude, c'est l'existence de Dieu, manifestée par l'existence de la nature, et par l'ordre admirable qui s'y trouve [...]" Dann berichtet er von der Geburt seiner Tochter am 12. April. Er habe nun 14 lebende Kinder, von denen 12 zu Hause lebten. "J'en ai trois dans le ciel. Nous coulons des jours heureux, ma femme et moi, malgré les malheurs du tems, malgré la perspective qui humainement parlant s'offre à nos enfans. Dieu y pourvoira! [...] J'attens avec impatience Votre portrait en estampe. Milady Findlater, en passant par Altona, pour se rendre en Ecosse, en a donné quelques exemplaires à une de mes connoissances, qui connoissent mon profond attachement pour Vous [...]" - Kleiner Siegelausriss; das ursprüngliche Adressfeld unmerklich mit Chinapapier restauriert. - Nicht in den Briefverzeichnissen von Behrens und Hempel.

Johann Strauss in London

46 **Strauß (Vater), Johann**, Komponist (1804-1849). Eigenh. Brief mit U. "J. Strauss". Ohne Ort [London], 1. V. 1838. Gr.-8° (19,5 x 12,5 cm). Doppelblatt mit Adresse und blindgeprägtem Monogramm "J St". 2.750.-

An den Pianisten und Komponisten Ignaz Moscheles (der 1828 einen "Valse à la Strauss" komponiert hatte): "[...] Mit wahren Vergnügen erbithe ich mich Ihrem geehrten Wunsche in jeder beliebigen Art entgegen zu kommen. Ich verbinde hiermit zugleich die Bitte, den Tag und Stunde zu bestimmen um hierüber nähere Rücksprache nehmen zu können, hinsichtlich der Einteilung etc. und habe bis dahin die Ehre mich zu zeigen als Euer Wohlgeborener ergebenster [...]" - Im Jahr 1838 unternahm Johann Strauss eine erfolgreiche siebenmonatige Konzerttournee durch England. Von seiner Ankunft im April 1838 bis Ende Juli gab er allein in London 79 Konzerte, u. a. mit einem Widmungswalzer bei dem Krönungsball für Königin Victoria am 10. Mai 1823. Die Tourneeanstrengungen führten bei ihm zu einem nervlichen Zusammenbruch. - Briefe von Johann Strauss Vater sind sehr selten. - Abb. siehe Umschlagseite 2.

Krank in Paris

47 **Wagner, Richard**, Komponist (1813-1883). Eigenh. Brief mit U. "RW". Ohne Ort [Paris], "Lundi soir" (21. XI. 1859?). Gr.-8° (20,3 x 13 cm). 1 Seite. Doppelblatt. Dünnes Papier mit Grüntönung. 1.950.-

"Ex[c]ellent ami! Nous avons oublié hier ma pauvre femme, qui se plaint beaucoup aujourd'hui. Il Vous serait-il possible de vous voir dans la journée? Si vous ne pouviez venir que depuis - ou plutôt après - 2 heures vous l'indiqueriez peut-être par un mot jeté à la post. Aussi moi je me trouve bien mal aujourd'hui: catarrh effroyable. A revoir! RW". - Druck: Sämtliche Briefe, Bd. XIII, Nr. 318 (Text S. 361; Übersetzung S. 424; Kommentar S. 666): "Möglicherweise wurde der Brief am 21. November 1859 geschrieben. In einem anderen Brief von diesem Datum [einem Montag] berichtet Wagner, er leide unter einer furchtbaren Erkältung ('rhume effroyable') [...] Möglicherweise identisch mit WBV 8973." - Am 17. November war Minna Wagner mit Papagei und Hund in Paris eingetroffen, wo Wagner sich im September erneut eingerichtet hatte; ab Oktober in der Rue Newton No. 16. Noch einmal wurde der Versuch eines gemeinsamen Hausstandes mit Minna unternommen, doch stellten

sich bald wieder eheliche Auseinandersetzungen ein. Anfang 1860 (25. Januar, 1. und 8. Februar) fanden drei Konzerte mit Teilen aus dem "Fliegenden Holländer", "Tannhäuser", "Lohengrin" und "Tristan und Isolde" im Théâtre-Italien statt, endeten jedoch trotz Erfolg beim Publikum mit einem finanziellen Defizit. - Schrift etwas blass. - Abb. siehe Vorderumschlag.

48 **Webern, Anton von**, Komponist (1883-1945). Eigenh. Postkarte mit U. "Webern". Maria Enzensdorf bei Wien, 22. II. 1938. 1 Seite. Mit Adresse. 1.500.-

An den Kapellmeister Rudolf Weirich (1886-1963) in Wien wegen Rundfunkaufnahmen: "Lieber Herr Dr. Weirich, ich bin gern bereit, Sie am Freitag von 19h25 - 22h10 zu vertreten und bitte Sie (Ihrem Vorschlag folgend), dafür am Samstag die Sendungen von 19h25 - Schluß - es sind nur 2, die für uns in Betracht kommen - für mich zu übernehmen [...]" - Weirich studierte 1904-10 bei Arnold Schönberg Komposition. 1930-39 war er Mitarbeiter beim Sender Wien der 1924 gegründeten ersten österreichische Rundfunkgesellschaft "RAVAG". Webern selbst war seit 1927 als Dirigent der Rundfunkkonzerte und seit 1930 als Fachberater, Lektor und Zensor bei der RAVAG tätig.



Kaiser Wilhelm im Weltbad Ems 1873

49 **Wilhelm I. - Autographenfächer** -, Briséfächer aus durchbrochenem Ahornholz mit 19 Stäben. Mit 28 Eintragungen und Signaturen von Kaiser Wilhelm I., Diplomaten, Politikern, hohem Adel etc. Bad Ems, Biebrich und Rom, 1873-81. Länge 23,5 cm. Ohne das verbindende Seidenband, das zur besseren Lesbarkeit entfernt wurde. 1.250.-

Bad Ems erlebte seine Glanzzeit im 19. Jahrhundert als "Weltbad" und Sommerresidenz zahlreicher europäischer Monarchen und Künstler, unter anderem Kaiser Wilhelm I. und der russische Zar. Weltgeschichte schieb der prominenteste Kurgast Wilhelm I. mit der Veröffentlichung der Emser Depesche, die zum Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges

1870/71 und damit zur deutschen Reichsgründung führte. Die Eintragungen im Einzelnen: 1. "Carola Kokonova Vratislav." 23. 7. 1873. - 2. Wilhelm I., Deutscher Kaiser und König von Preußen (1797-1888). "Guillaume Emp & Roi". 24. 7. 73. - In Bad Ems, wo sich Wilhelm jährlich zur Kur aufhielt, gehörte es zu den Attraktionen, den Kaiser morgens auf der Promenade, abends im Theater aus der Nähe zu beobachten. - 3. Georg Prinz von Preußen, General und Schriftsteller (1826-1902). - 4. Caroline von Fürstenberg geb. von Stael-Sutthausen (1829-1894). 25. 7. 73 - 5. Friedrich von Perponcher-Sedlnitzky, Oberhofmarschall von Kaiser Wilhelm I. (1821-1909). 25. 7. 73. - 6. Lehndorff. 25. 7. 73 - 7. Ludwig Wilhelm Theodor von Winterfeld. Generalmajor (1798-1889). 25. 7. 73. - 8. Olof Carl Friedrich von Lindequist, Generalmajor (1844-1903). 25. 7. 73: "L'esprit aime le voyage mais le coeur aime le séjour." - 9. Colmar Freiherr von der Goltz (Pascha), Generalfeldmarschall und Schriftsteller (1843-1916). - 10. Konrad Erich Rudolf Graf von Kanitz (1844 - 1901). 25. 7. 73. - 11. Graf Conrad von Lüttichau. 25. 7. 73. - 12. "[...] Mestscherski née Comtesse Stroganoff". 25. 7. 73. - 13. Prinz Alexander Mestscherski. 25. 7. 73: "Par hasard et toujours à vous". - 14. "de Mesenberg". Wiesbaden 27. 7. 73. - 15. Carl von Bunsen, Diplomat (1821-1887). "Villa Mein Genügen Mosbach bei Biebrich." - 16. Marie Isabel von Bunsen, geb. Waddington, dessen Gattin (1833 - 1912). - 17. [...] Rigi Kaltbad. 12. 8. 75. - 18. "Principe et Cortron de Koski [?]". 28. 7. 1874. - 19. "Comtesse Arnim Ziethen née Comtesse Solms." 24. 7. 74. - 20. Adalbert Freiherr von Nordeck zur Rabenau, Gutsbesitzer und Reichstagsabgeordneter (1817-1892). - "[...] kommt nie zurecht, wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht." - 21. "Princesse de [...]". Rom, 18.3.1881. - 22. [...] Rom, 18. 3. 1881. - 23. "Duchesse d' Osuna Infantado". 4. 7. 1874. - 24. Adrien d'Oultremont (1843-1907. 4. 7. 1874 - 25. Fürst André Troubetzkoy. 10/22. 7. 1874: "N'oubliez pas complètement une heure plus tard: Soyez méchante et capricieuse longtemps!" - 26. Ludwig (Lajos) Haynald, Erzbischof, Kardinal und Botaniker (1816-1891): "Geht es heiß zu im Leben: Dann fächle Ihnen Labung Gottes Gnade zu!" - 27. E. Tuzz [?]. 28. 7. 1874: "Regnez toujours". - 28. Gräfin Sophie Schuvaloff-Benckendorff, Diplomategattin (1857-1928). 25. 7. 1874: "O, vous qui m'adressez une parole d'amie Souveniez vous de moi qui vous en [...]" - Gut erhalten.

"vorläufige Stellvertretung" seines Vaters

50 **Wilhelm II.**, Deutscher Kaiser, hier noch als Kronprinz (1859-1941). Eigenh. Brief mit U. "Wilhelm Prinz von Preußen". Potsdam, 21. XI. 1887. Gr.-Fol. (33 x 21 cm). 3 Seiten. Doppelblatt, halbbrüchig beschriftet. Briefkopf "Garde-Corps [...] Garde-Husaren-Regiment". 1.500.-

Wichtiges Schreiben als Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments "streng vertraulich" an Feldmarschall Graf Moltke - "den ältesten Berather meines theuren Großvaters, sowie [...] den ältesten Freund meines geliebten Vaters" -, dem er eine eigene Denkschrift über das "wichtige Verhältniß der 3 Hauptorgane des gesammten Heereswesens - Generalstab, Kriegsministerium, Militairkabinett - zu einander und zu dem Monarchen" mit der Bitte um seinen Rat übersendet: "[...] Da ich durch das unselige Leiden meines Herren Vaters plötzlich in reichbare Nähe der Regierungsgeschäfte gerückt bin, und mir außerdem Seine Majestät durch A. Cab. Or. die vorläufige Stellvertretung übertragen, so habe ich mich verpflichtet gefühlt längst von mir gemachte Beobachtungen und gehegte Gedanken zu Papier zu bringen [...] Sollte mir der Himmel bestimmen einst die Regierung zu übernehmen, so würde ich die in der Schrift niedergelegten Gedanken [...] in Form einer Ordre an die 3 genannten Behörden erlassen [...]" - Sieben Monate vor seinem Regierungsantritt (15. Juni 1888) geschrieben. - Kleine Einrisse. - Abb. siehe S. 28.

Stadam, den 21. November 1887.

J. I. No. Samstag Hochachtung

Herrn Generalen für Feldmarschall

Der ich durch das unglückliche Ereignis meines
jüngsten Sohnes' gleiches in vielfacher Hinsicht
der Kriegsunruhe gesehnter spürte die
und mir besonders einem Hauptst
Dienst A. G. G. die vorläufige Stell-
vertretung überbrachte, so sehr ich
mich herzlichst ansehe, so sehr ich
mir persönlich Dankbarkeit und
guten Gedanken zu bringen zu
bringen.

Es betrifft diese Angelegenheit "das meine
Hochachtung, so überaus wichtiges Geschäft
ist das 3. Frühjahrsjahr das gesamte
Hochachtung - Generalstab, Kriegs-
ministerium, Justizministerium - ge-
meinsam und zu dem Hochachtung.
dieses Hochachtung bedarf nicht mehr
den besten Hochachtung, der als in

Liebe,

in feil ein ganz Neues. Die Regionen
sind unbekannt. Ich habe für 4. April
eine Einladung. Ich weiß, Sie sind bekannt,
per adr. Jauching, p. adr. Frl. Adler.

Frau hat mich in ein neues Abenteuer.
Nicht befragt, ob Sie in. Hoffentlich die Ver-
ladung nach. Aber eine Karte wird be-
stimmt. Nach dem 4. bekannst Sie ja eine
Einnahme der Einladung, aber es kann
wohl sein, dass Sie auf ^{früher} 4. April
hinzukommt. Ich bin in feil, auf dem
Weg zu Frankfurt; ungewiss, ob Sie
hinzukommt. Aber nicht auf dem Weg.
Ich bin froh, dass die Einladung nicht in
i. Hinzukommt alle Plätze. Goffert. Kommt

